

# Frühförderung ist ein Schritt zu mehr Chancengerechtigkeit.

In vielen Fällen hat die soziale Herkunft einen grösseren Einfluss auf den individuellen schulischen und beruflichen Werdegang als die tatsächlichen Leistungen und die Potentiale des einzelnen Kindes. Frühförderung will primäre soziale Benachteiligungen ausgleichen, um Kindern einen chancengerechten Start in der Schul- und Bildungskarriere zu gewährleisten.

Jedes Kind hat Pläne: «Wenn ich gross bin, werde ich Schriftstellerin, Gärtner, Krankenschwester, Pilot, Ärztin, Kranführerin, Bildhauer...» Vorbilder für diese kindlichen Wunschvorstellungen sind allgegenwärtig in den Medien, im Umfeld der Familie, innerhalb der Familie. Gross sein, jemand sein, im Beruf anerkannt sein, Erfüllung und Freude im Beruf finden: Welches Kind, welcher Jugendliche möchte das nicht? Der Weg dahin ist für alle lang, aber die Startchancen sind unterschiedlich verteilt und orientieren sich vor allem am sozialen Status der Familie, in der ein Kind aufwächst. Und die Startposition ist entscheidend für den Verlauf der Schulkarriere, für den Erfolg in Ausbildung und Beruf und für die Bandbreite der Berufswahlmöglichkeiten.

Die PISA-Studien 2000 und 2003 belegen, dass in der Schweiz der Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Schulleistung vergleichsweise gross ist. Das heisst, dass die Leistungen der Schülerinnen und Schüler stärker durch die soziale Herkunft bestimmt werden, als durch die tatsächliche Leistungsbereitschaft, die Intelligenz oder das Leistungspotential. Man spricht in diesem Zusammenhang von primären sozialen Benachteiligungen: Kinder, die in einem anregungs- und kommunikationsarmen familiären Umfeld aufwachsen und wenig Kontakt nach aussen haben (keine Krippe oder Spielgruppe), weisen bei Kindergarten- und Schuleintritt Rückstände in ihrer Entwicklung auf. Sie sind benachteiligt gegenüber Kindern, die in einem anregenden, der individuellen Entwicklung förderlichen Umfeld aufgewachsen sind. Und sie können die Rückstände in der Sprachentwicklung, im Sozialverhalten, in ihrer Aufnahme- und Ausdrucksfähigkeit wäh-

rend der Schulzeit kaum mehr aufholen. Dies gefährdet eine erfolgreiche Schullaufbahn als Grundlage für Ausbildung und Beruf. Ungleiche Startchancen aufgrund der sozialen Herkunft liegen auch im Widerspruch zum demokratischen Grundsatz der Chancengleichheit oder Chancengerechtigkeit: Alle Bürger und Bürgerinnen haben, ungeachtet ihrer sozialen Herkunft, Religion oder Hautfarbe, ein Anrecht auf eine ihren Fähigkeiten entsprechende persönliche Entwicklung und Lebensgestaltung.

Frühförderung setzt ein Gegengewicht zu den primären sozialen Benachteiligungen. Die gezielte Förderung im Kleinkindalter kann die schulischen Startchancen der Kinder verbessern und so zu mehr Chancengerechtigkeit führen.

## Was kann Frühförderung tatsächlich bewirken?

Das Gebiet der Frühförderung ist in der Schweiz wenig erforscht. Dies ist nicht weiter erstaunlich, da die Schweiz – im Gegensatz zu skandinavischen oder angelsächsischen Ländern – keine flächendeckende Frühförderung im Vorschulalter kennt. Auch in Deutschland sind Bestrebungen zur flächendeckenden Förderung der Kinder ab 0 Jahren weit fortgeschritten. Um den Nutzen der Frühförderung wissenschaftlich belegen zu können, muss deshalb vor allem auf ausländische Studien zurückgegriffen werden. Aus der Vielzahl der Studien können drei zentrale Erkenntnisse herausgefiltert werden.

1. Die *Familie* ist der wichtigste Einflussfaktor für die Entwicklung des Kindes – selbst eine qualitativ hochstehende familienergänzende Betreuung kann die Kernfamilie nicht ersetzen.
2. Kinder, die im Vorschulalter zeitlich beschränkte familienergänzende Betreuungsangebote nutzen, sind bei Schuleintritt hinsichtlich ihrer sozialen, emotionalen und kognitiven Entwicklung im Vorteil gegenüber Kindern, die ausschliesslich in ihrer Familie betreut wurden (*Kurzzeiterfolg*). Dies gilt ganz besonders für *Kinder aus sozial benachteiligten und fremdsprachigen Familien*.

Voraussetzung ist jedoch, dass Frühförderung in sozial und ethnisch durchmischten Gruppen stattfindet (Sylva et al. 2003).

3. Der Besuch vorschulischer Betreuungsangebote wirkt sich auch *langfristig* positiv auf die Entwicklung der Kinder aus (ECCE 1999, Sylva et al. 2003). Allerdings sind Dauer, Intensität, Konzepte mit klaren pädagogischen und entwicklungsspezifischen Zielen, der Betreuungsschlüssel und die Qualität des Personals entscheidende Faktoren für die nachhaltige Wirkung vorschulischer Betreuung und Erziehung.

Dass Kinder aus sozial benachteiligten und fremdsprachigen Familien besonders von gezielter Förderung im Vorschulalter profitieren, zeigt, dass sich soziale Benachteiligungen nicht «schicksalhaft» in der Schul- und Bildungskarriere niederschlagen müssen. Zwar hat die Bildung der Eltern den grössten Einfluss auf den vom Kind besuchten Schultyp, doch auch die frühkindliche Bildung übt einen hohen Einfluss auf seinen Bildungsweg aus. So gehen von sozial benachteiligten Kindern, welche eine Krippe besucht haben, rund zwei Drittel mehr aufs Gymnasium als sozial benachteiligte Kinder ohne Krippenbesuch (Büro BASS 2008).

Natürlich kann es nicht Ziel der Frühförderung sein, möglichst alle Kinder für eine gymnasiale Laufbahn fit zu machen. Vielmehr soll jedem Kind derjenige Bildungsweg offen stehen, der seinem Potential, seinen Fähigkeiten und Neigungen entspricht. Ungleiche Startchancen bei Schuleintritt verhindern dies. Deswegen lautet die Forderung, die Bildung gegenüber der Betreuung in der Vorschulerziehung stärker zu betonen. Das entspricht der Erkenntnis aus der Forschung, dass Frühförderung dann langfristige Wirkung zeigt, wenn sie über die blosser Betreuung hinausgeht und qualitative Akzente setzt. Die Förderung muss auf klaren Konzepten, entwicklungsspezifischen Zielen (Sprachförderung, Förderung der motorischen und sozialen Fähigkeiten etc.) beruhen, und Lernprozesse müssen bewusst gestaltet und durchgeführt werden. Dabei kann weniger mehr sein: Wenige Stunden eines gezielten Förderprogramms wöchentlich sind erfolgreicher als eine Vollzeitbe-

treuung ausserhalb der Familie, die dem Bildungsaspekt keine Beachtung schenkt.

### «Lebenslanges Lernen» beginnt vor dem Schuleintritt

Die Meinung, dass das Vorschulalter in den Schoss der Familie und Lernen und Bildung in die Schule gehört, ist vor allem in der Deutschschweiz noch weit verbreitet. Im Kanton Tessin und in der französischsprachigen Schweiz sind Formen familienergänzender Betreuung und Vorschulerziehung eher selbstverständlich. «Sollen die Kinder nun ihrer Kindheit beraubt und bereits im Vorschulalter auf Leistung getrimmt werden?», fragen etwa Kritiker der Frühförderung. «Natürlich nicht», lautet die Antwort. Frühförderung und frühe Bildung bedeuten nicht «Verschulung» des Kleinkindalters, sondern die Anerkennung der Tatsache, dass Kinder ab Geburt lernen (Simoni & Wustmann 2008). Lernen zu sprechen, zu gehen, mit anderen Kindern zu spielen oder zu denken – dies ist nicht einfach ein naturgegebener Prozess, sondern er beruht auf Lernschritten, Förderung und Anregung. Die Trennung zwischen Vorschulzeit als Spielzeit und Schulzeit als Lern- und Bildungszeit ist ein kulturspezifisches Konstrukt. Es lässt vergessen, dass spielerisches Lernen auch Bildung ist und dass Neugierde, Wiss- und Lernbegierde menschliche Grundbedürfnisse sind, die genährt werden müssen. Wer Kleinkinder beobachtet, wie sie «die Welt erobern», wird nie auf die Idee kommen, dass «lebenslanges Lernen» erst in der Schule beginnt.

### Schwerpunkte der Frühförderung

Frühförderung ist ein Thema, das viele verschiedene Bereiche betrifft. Frühförderung ist mit den verschiedensten Aspekten des Aufwachsens und des Hineinwachsens in die Gesellschaft verknüpft. So befassen sich Berufsleute aus unterschiedlichen Bereichen mit der Frühförderung. Es gibt bereits heute viele Angebote, die als Ansätze der Frühförderung gelten können. Da sie aber nicht vernetzt und nicht koordiniert sind, sind sie in ihrer Wirkung beschränkt. Zudem fehlt eine übergeordnete Strategie. Auch die Politik ist sich uneinig über Notwendigkeit und Ausmass der Frühförderung. Dies obwohl die Vorteile hin-

sichtlich einer besseren Chancengerechtigkeit auf der Hand liegen und damit auch ein volkswirtschaftlicher Nutzen ausgewiesen werden kann: Eine erfolgreiche Schul- und Ausbildungskarriere ist für die berufliche Integration ausschlaggebend. In anderen Worten: Das Gebiet der Frühförderung in der Schweiz ist einem Flickenteppich ähnlich, an dem ständig weiter gewirkt wird und der sich dadurch laufend verändert. Die folgenden Überlegungen sollen helfen, Schwerpunkte für die Frühförderung zu setzen:

- Frühförderung ist Bestandteil des *Frühbereichs*, der Kinder im Alter von 0 Jahren bis Kindergartenentrtritt und ihre Familien umfasst. Familienergänzende Betreuungsangebote (Kindertagesstätten, Tagesfamilien) sind Regelangebote des Frühbereichs, die für die frühe Förderung von zentraler Bedeutung sind. Darüber hinausgehend gibt es eine ganze Palette von Angeboten und Strukturen, die im engeren oder weiteren Sinn Aspekte der frühen Förderung abdecken. Dazu gehören z.B. Spielgruppen, Mütter- und Väter-Beratung, Gesundheitsdienste, Beratungsstellen, Eltern-Kind-Zentren, soziokulturelle Zentren, Elternbildung, Hausbesuchsprogramme etc. Es gilt, dieses Potenzial zur Weiterentwicklung einer koordinierten und vernetzten Frühförderung zu nutzen.
- In der politischen Debatte steht in Bezug auf Frühförderung vor allem die Förderung der sprachlichen Kompetenzen von Migrantenkindern im Vordergrund. In der Praxis gibt es ein umfassenderes Verständnis – sowohl hinsichtlich der Zielgruppe als auch der Ziele der Frühförderung. Die Angebote sollen sich grundsätzlich an sozial benachteiligte Kinder und Familien richten und die Fähigkeiten des Kindes umfassend fördern. Fach- und Wissenschaftskreise sehen einen noch breiteren Ansatz, basierend auf den drei Pfeilern *frühkindliche Betreuung, Bildung und Erziehung*.
- Den grössten Einfluss auf die frühe Förderung haben die *Eltern*. Sie müssen im Rahmen der Frühförderung unterstützt werden, um ihrem Kind ein anregendes und förderliches Umfeld zu schaffen.



### Kinder haben Geheimnisse

Vielleicht gibt es Dinge in deinem Leben, die du nicht preisgeben möchtest, Dinge, die deine Geheimnisse sind. Dein Tagebuch zum Beispiel oder deine Briefe, deine Art zu leben, deine Familie, all dies gehört zu deinem eigenen Reich. Niemand ist berechtigt ohne deine Einwilligung darin zu lesen, dich auszufragen und danach deine persönlichen Dinge weiter zu erzählen.



Artikel 16 über die Rechte des Kindes.

- Angebote der frühen Förderung bauen auf den *Möglichkeiten und Fähigkeiten* der Eltern und des Kindes auf.
- Familienergänzende Angebote der frühen Förderung sind, wenn immer möglich, im *Lebensumfeld der Kinder* angesiedelt. Inner- und ausserfamiliäre Angebote sind gut miteinander verbunden: Das Kind muss verschiedene Erfahrungswelten als miteinander verbundene Bereiche erleben können.
- Die Sprache ist wichtig für die persönliche Identitätsbildung und die Bewältigung des Alltags. Die *Sprachförderung* soll die Entwicklung der emotionalen, motorischen, kognitiven, und sozialen Fähigkeiten der Kinder stützen. Die frühe, spielerische und nicht leistungsorientierte Sprachförderung umfasst sowohl die Erst- wie die Zweitsprache.
- Das übergeordnete Ziel der frühen Förderung ist die *Chancengerechtigkeit*. Angebote der frühen Förderung unterstützen die Einschulung und die Entwicklung der Resilienz (psychische Widerstandsfähigkeit) von Kindern. Wissenschaftliche Studien zeigen, dass alle Kinder, die früh familienergänzende Angebote der Betreuung, Erziehung und Bildung in Anspruch nehmen, davon in ihrer Entwicklung profitieren. Ihre Chancen für eine er-

## Il sostegno alla prima infanzia quale tappa verso le pari opportunità

Gli ambienti politici e specializzati hanno reagito con costernazione ai risultati degli studi PISA. Da tali studi emerge infatti che l'influsso negativo degli svantaggi sociali primari si ripercuote sull'intera scolarità, provocando oltre a sofferenze personali anche pregiudizi socioeconomici. Dalla discussione riportata, imperniata sui contenuti e sull'utilità del sostegno alla prima infanzia, emergono due aspetti che suscitano ampi consensi. In primo luogo si osserva che la scuola non è in grado di riassorbire i ritardi nello sviluppo del bambino causati da svantaggi sociali primari. In secondo luogo, la ricerca mostra che i bambini allofoni provenienti da ambienti socialmente svantaggiati usufruiscono in misura superiore alla media del sostegno alla prima infanzia. Pure incontestata è la constatazione che il maggiore influsso sullo sviluppo dei bambini è quello dei genitori. Le offerte di sostegno alla prima infanzia devono pertanto situarsi direttamente nel contesto familiare del bambino, sia sostenendo i genitori del loro compito educativo, sia coinvolgendo la cerchia familiare nell'offerta di custodia e promozione complementare alla famiglia.

folgreiche Bildungskarriere erhöhen sich. Für Kinder aus sozial benachteiligten und fremdsprachigen Milieus trifft dies in besonderem Mass zu. Sie können die Rückstände (Sprache, Wissen etc.) zumindest teilweise aufholen, bevor sie eingeschult werden. Dies ist besonders wichtig, weil unterschiedliche Startbedingungen – darin sind sich Lehrpersonen einig – durch die Schule nicht oder kaum mehr ausgeglichen werden.

- Kinder aus sozial benachteiligten Milieus besuchen weniger häufig familienergänzende vorschulische Betreuungsangebote als Kinder aus sozial besser gestellten Milieus. Frühförderung für sozial stark benachteiligte Familien muss sich *angepasster Angebote und Strategien* bedienen (z.B. Hausbesuchsprogramme oder Quartier-Spielgruppen).

### Literatur

**BASS** (Büro für arbeits- und sozialpolitische Studien), Internet Kurzfassung, 2008, Volkswirtschaftlicher Nutzen von frühkindlicher Bildung in Deutschland: Eine ökonomische Bewertung langfristiger Bildungseffekte bei Krippenkindern.

**ECCE** (European Child Care and Education), 2002, European Child Care and Education Study, School-Age Assessment of Child Development: Long-Term Impact of Pre-School Experiences on School Success, and Family Relationships, Final Report for Work Package 2. Berlin.

**EKFF** (Eidgenössische Koordinationskommission für Familienfragen), 2009, Familien- und schulergänzende Kinderbetreuung – eine Bestandesaufnahme. Bern.

**Schulte-Haller, Mathilde**, 2009, Frühe Förderung – Forschung, Praxis und Politik im Bereich der Frühförderung: Bestandesaufnahme und Handlungsfelder. Bern: EKM (Eidgenössische Kommission für Migrationsfragen).

**Simoni, Heidi und Wustmann, Corina**, 2008, Bildung beginnt mit der Geburt. Für ein zeitgemässes Verständnis von früher Bildung und Förderung. Zürich: NZZ vom 17.03.08, 45.

**Stamm, Margrit** (unter Mitarbeit von Reinwand, Vanessa; Burger, Kaspar; Schmid, Karin; Viehhauser, Martin; Muheim, Verena), 2009, Frühkindliche Bildung in der Schweiz. Grundlagenstudie im Auftrag der Schweizerischen UNESCO-Kommission. Freiburg: Universität Freiburg.

**Sylva, K.; Melhuish, E.; Sammons, P.; Siraj, Blatchford, I.; Taggart, B. and Elliot, K.**, 2003, The Effective Provision of Preschool Education (EPPE) Projekt: Findings from the Pre-school Period (DfES Research Brief RBX 15-03).

**Mathilde Schulte-Haller** ist promovierte Kulturanthropologin. Sie arbeitete viele Jahre in verschiedenen Kaderfunktionen im Sozialwesen der Stadt Zürich. In den 1990er Jahren war sie zuständig für den Aufbau der ersten städtischen Kindertagesstätten in der Stadt Zürich. Seit 2006 selbständige Erwerbstätigkeit in Beratung und Coaching. Autorin der 2009 publizierten Studie Frühe Förderung der Eidgenössischen Kommission für Migrationsfragen EKM.